

Maiwanderung zum Waldschwimmbad Sinn

Eine bergbau-historische Wanderung zum Thema
„Wasserversorgung des Waldschwimmbades“

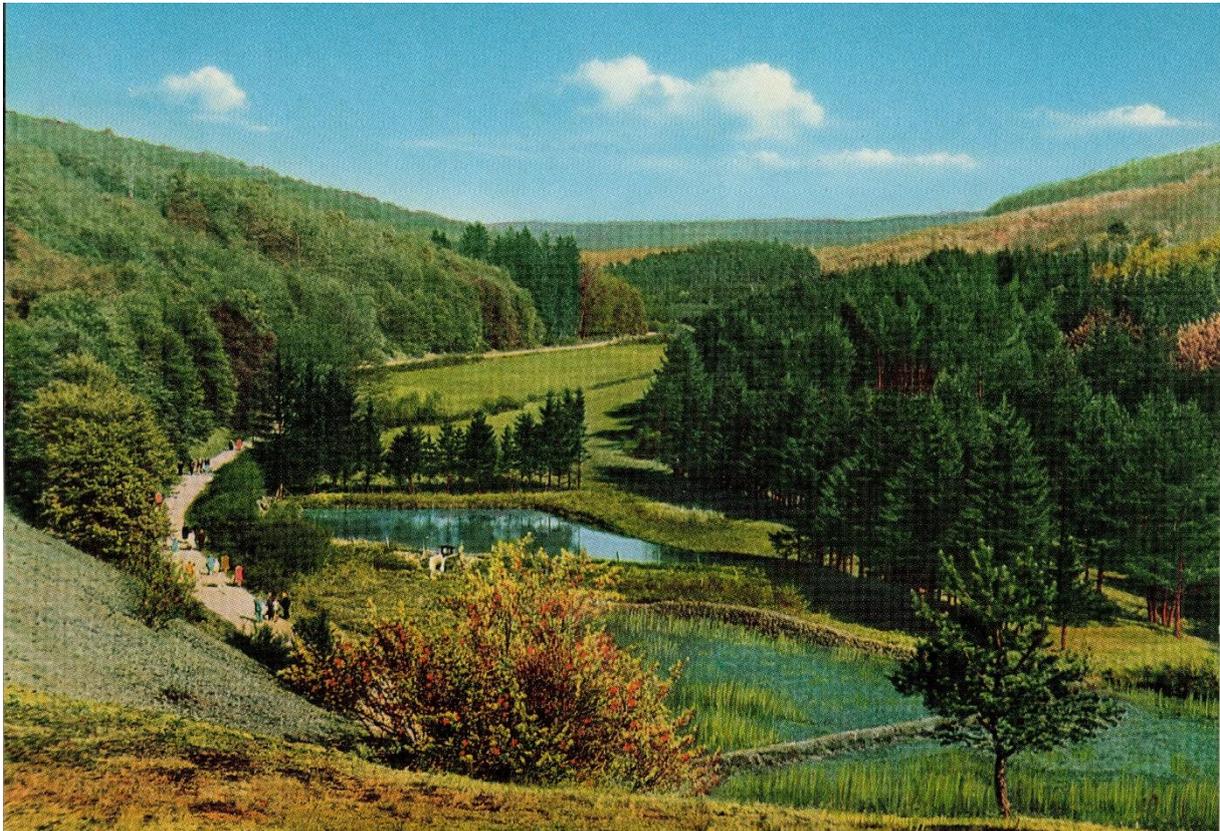
Start: Parkplatz in der Stippbach

Unsere Tour startet an einem historisch sehr alten Ort: der Schieferkaut.

Bereits 1617 wird die Grube Hercules erstmals urkundlich erwähnt. Der Schiefertagebau (Schieferkaut) wurde bereits 1609 „repariert“. Erste Hinweise über die Grube finden sich gar schon 1454. Die Grube war einst im Besitz der Nassauer Herrschaft, bevor sie 1848 in private Hand (u.a. ein Herr von der Heyde aus Sinn) überging.

Um 1885 ging die Grube außer Betrieb. Um diese Zeit (Quellen sprechen von den 1870er-Jahren, andere von 1892) wurde hier das Skelett des Herborner Metzgers Pfeiffer gefunden, der auf dem Weg zum Viehmarkt auf der Lemp ausgeraubt und umgebracht wurde.

Im Zuge des Wegebbaus in den 1960er-Jahren wurde die vormals immense Halde am Ortsausgang abgetragen, was zu einer Veränderung des lokalen Klimas führte, da nun das ganze Tal von Ostwind durchströmt werden kann.



Von der Schieferkaut lohnt sich ein kurzer Abstecher in den Stöckweg zum Stollen Friedrichsgrube.

Hierbei handelt es sich um eine Schiefergrube. Die Verleihung erfolgte 1858 an einen Peter Weber. Der Stollen ist rund 200m lang und verläuft im Bergrücken zwischen Sinn und Edingen. Im zweiten Weltkrieg war der Stollen ein Luftschutzstollen, in den sich die Sinner Bevölkerung bei Bombenangriffen flüchtete.

Über den Stippbachweg geht es in Richtung Tretbecken und von dort über „Enkes Ruh“

-der Ort hat seinen Namen vom Sinner Pfarrer Ludwig Enke, der im Jahr 1907 die Pfarramtsstelle der seit dem Jahr selbstständigen evangelischen Kirchengemeinde übernahm-

zum Aussichtspunkt oberhalb des Schützenhauses.

Vor uns liegt der Schiefertagebau der Grube Hercules, der heute vom Schützenverein als Schießstand genutzt wird.

Unser Weg führt uns über den oberen Hardtweg ins Dietrichstal.

Der aufmerksame Wanderer wird in der Kurve oberhalb der Häuser erste Zeichen des Bergbaus erkennen. So verläuft der Wanderweg etwa auf einer ehemaligen Halde (Hier wurde das nicht verwendbare Gestein aufgeschüttet).

Kurz vor dem Parkplatz Waldfriedhof findet sich der Stollen Dietrichstal der Grube Danielszug. Der Name stammt von dem ersten Besitzer der Grube, Daniel Teupel, der auch die Sinner Hütte gründete und in dieser Grube Erz zur Eisenverhüttung abbauen ließ. Der Abbau erfolgte hauptsächlich unter Tage. Der Stollen verläuft im Wesentlichen entlang des Bergrückens parallel zum Waldfriedhof. Die Geländeform des Bergrückens mit seinen zahlreichen Pingen (trichterförmige Geländevertiefung durch oberflächlichen Bergbau) lässt jedoch darauf schließen, dass hier in früherer Zeit an der Tagesoberfläche in geringem Umfang gefördert wurde, wahrscheinlich an Stellen, an denen der Erzkörper ausbeißt. Im Jahr 1894 endet die Förderung im Stollen Danielszug.

Das aus dem Gestein tretende Wasser, welches durch den Stollen abfließt, wurde seit dem Jahr 1962 zur Wasserversorgung der Gemeinde Sinn genutzt. Da Sinn bereits im Jahr 1966 an das Verbundnetz des Wasserbeschaffungsverbandes Dillkreis angeschlossen wurde, dient der Stollen seit dieser Zeit der Wasserversorgung des Waldschwimmbades. Das Wasser wird im Stollen mittels einer Staumauer aufgestaut und fließt von dort über eine Leitung in den Sammelbehälter am Parkplatz des Waldfriedhofs. Im Jahr 2019 wurde die gesamte Anlage saniert. Seit dieser Zeit fördern zwei Pumpen das Wasser in das Waldschwimmbad. Das Wasser, was im Schwimmbad nicht benötigt wird, fließt über einen Überlauf in den verrohrten Bornbach und von dort in die Dill.

Die Schüttung von rund 50cbm pro Tag ist für den Betrieb des Waldschwimmbades ausreichend. Im Vergleich etwa zur Grube Fortuna, die

eine Schüttung von rund 60cbm pro Stunde erreicht, ist die Wassermenge jedoch vergleichsweise gering.

Übrigens: Wenn wir im Frühjahr unser Becken im Waldschwimmbad füllen, so dauert dies aufgrund der Schüttmengen rund 30 Tage! Aufgrund der sehr trockenen Sommer kommt es leider mittlerweile vor, dass der Stollen an manchen Tagen kein Wasser schüttet. Fehlende Niederschläge im Winter und Frühjahr führen dazu, dass der Boden bis in tiefere Schichten durchgetrocknet ist und kein regelmäßiger Wasserertrag erwartet werden kann.



Vom Stollen Dietrichtstal geht es nun auf die Spuren des zweiten Stollens, der heute die Wasserversorgung des Waldschwimmbades sicherstellt.



Wir folgen dem Borngrund in Richtung Waldschwimmbad und biegen oberhalb der letzten Häuser links in den Wald ein. Nach kurzer Zeit erreichen wir das "Wasserschlösschen"

Das Wasserschlösschen war ursprünglich ein Hochbehälter für Sinn. Der erste Hochbehälter der Gemeinde Sinn befindet sich im Bereich der heutigen Littaustraße. Als die Bebauung der Gemeinde sich ausdehnte, war der Behälter in der Littau nicht mehr hoch genug gelegen und musste durch einen höheren Behälter ersetzt werden.

Das Wasserschlösschen wurde über zwei Stollen (Grube Cleopatra und Grube Stübchen) im oberen Lennelbachtal gespeist. Das Fassungsvermögen der beiden im Inneren verborgenen Kammern umfasst rund 180m³. Das Wasserschlösschen versorgte bis in die 1950er-Jahre hinein die Gemeinde Sinn mit Wasser, bis es dann durch den -mittlerweile abgerissenen- Hochbehälter am Wingert abgelöst wurde. Seit dieser Zeit ist das Wasserschlösschen stillgelegt. Die Kammern werden für die Wasserversorgung des Waldschwimmbades nicht gebraucht, da der Stollen, der das Wasser liefert, einige Meter über der Geländehöhe des Waldschwimmbades liegt, fließt das Wasser im freien Gefälle in das Waldschwimmbad.

Hierbei überwindet das Wasser eine erstaunliche Höhendifferenz, denn die Wasserleitung vom Stollen verläuft entlang des Lennelbachs, weit unterhalb des Schwimmbades.

Vom Wasserschlösschen aus folgen wir dem Waldweg das Lennelbachtal hinauf.

Nachdem wir dem Waldpfad über Stock und Stein ein Stück gefolgt sind - hierbei erstaunt feststellen, wie steil das Gelände in Richtung Lennelbachtal abfällt und uns fragen, ob dies die ein Teil des Urzeitmeers war oder Teil eines Vulkans- biegen wir links bergab Richtung Lennelbach.

Auf dem Weg ins Tal passieren wir die Grube Christinenruhe.

Ein etwa 86m langer Stollen, der heute den Fledermäusen als Winterquartier dient.

An der Vogelschutzhütte lohnt sich eine Rast.

Das Gelände des Vogelschutzvereins wird ehrenamtlich von Vereinsmitgliedern gepflegt. Wer ganz leise ist, kann hier zahlreichen Vogelstimmen lauschen.

Wir folgen nun dem Dernbachwiesen-Wanderweg weiter das Lennelbachtal hinauf.

Kurz hinter der Vogelschutzhütte öffnet sich das Gelände links in ein kleines Tal. Wer einen kleinen Abstecher wagt, wird schnell entdecken, warum in der Gegend nach Eisenerz gesucht wurde. Das Tal - vermutlich ein alter Bachlauf- liegt voller großer roter Findlinge. Noch heute zeugt der Flurname des etwas weiter unten gelegenen Gebiets "Im roten Seifen" von diesen geologischen Besonderheiten. "Rot" aufgrund des Eisenerzes. "Seifen" bezeichnet in der Geologie eine Lagerstättenform.

Übrigens: schlägt man zwei solcher roten Steine aufeinander, kann man einen deutlichen Schwefelgeruch wahrnehmen.

An der Weggabelung machen wir einen kurzen Abstecher nach rechts.

Oberhalb des Rastplatzes sind ein verbrochener Stollen und Bergematerial noch deutlich sichtbar. Sie gehören ebenfalls zur Grube Stübchen.

Neben dem Rastplatz befindet sich zudem ein Betonbauwerk. Hierbei handelt es sich um einen Wassersammelbehälter. In diesem Behälter floss das Wasser aus den Stollen Lennelbach I und II und gelangte von dort in das Wasserschlösschen, um die Gemeinde mit Wasser zu versorgen.

Der Stollen Lennelbach I, auch Grube Cleopatra genannt, befindet sich auf der rechten Seite des Weges und ist durch sein verziertes Stollenmundloch deutlich zu erkennen. Wenn man den Blick über die Brüstung des Stolleneingangs den Hang hinauf richtet, erkennt man deutlich eine Senke im Gelände. Hierbei handelt es sich um einen Verbruch. Der Stollen ist früher eingestürzt und wurde wieder "aufgewältigt" und mit einem Betonausbau versehen. Wer aufmerksam durch den Wald wandert, wird erstaunt sein, wie viele solcher auffälligen Geländeformen zu finden sind. Der Verbruch eines alten Stollens ist nicht selten. So kommt es auch in der Forstwirtschaft immer wieder vor, dass die schweren Maschinen einbrechen, da nicht jeder Stollen oder sein Verlauf heute noch bekannt sind.

Das Wasser des Stollen Cleopatra - man hört dies deutlich plätschern, wenn man dicht an die Tür herantritt- fließt über den Wassersammelbehälter direkt in den Lennelbach.

Wir gehen den Weg zurück zur Weggabelung und von dort den Berg hinauf in Richtung „Referendarkreuz“.

Aufgrund starker Trockenschäden und Schädlingsbefall wurde der Fichtenwald in diesem Bereich vollständig gefällt. Hierdurch ist es uns möglich, den alten Waldweg, der in der Weggabelung beginnt, zu erkennen.

Etwa auf halbem Wege befindet sich der Stollen Lennelbach II der Grube Stübchen. Zu erkennen ist vor allem das Lüftungsrohr, das der Bewetterung (der Luftzufuhr) des Stollens diente. Die erste Verleihung (Erlaubnis zur Gewinnung der im Feld vorhandenen Rohstoffe) ist auf das Jahr 1863 datiert.

Seit dem Jahr 1908 wurde der Stollen zunächst als Wasserentnahmestollen und später zusammen mit dem an der Weggabelung im Lennelbach liegenden Stollen der Grube Cleopatra für die Wasserversorgung der Gemeinde Sinn genutzt. Dazu wurde in der Zeit zwischen 1910 und 1920 etwa 30 Meter vom ursprünglichen Mundloch entfernt eine Staumauer in den Stollen eingezogen und ein Schacht direkt darüber abgeteuft (abteufen = einen Schacht in die Teufe (Tiefe) graben), um direkten Zugang zu den Schiebern neben der Staumauer zu bekommen. Das Mundloch verbrach mit der Zeit.

Zur Sicherheit wurde der Schacht über der Staumauer im Stollen Stübchen in den 70er Jahren zubetoniert und der Stollen war so über 25 Jahre lang nicht zugänglich. 1995 wurde das alte Mundloch des Stollens wieder aufgewältigt und gegen Betreten gesichert

Vom Stollen aus führt eine etwa 200m messende Rohrleitung bis zum Sammelschacht vor dem Mundloch der Grube Cleopatra. Von diesem Schacht aus führt eine 1 km lange Leitung bis zum ehemaligen Hochbehälter

(Wasserschloss) unterhalb des Tennisplatzes und von dort entlang der Straße Ballersbacher Weg weiter ins Waldschwimmbad.

Um dem Lennelbach nicht unnötig Wasser zu entnehmen, fließt das überschüssige Wasser, das sich im Stollen sammelt, nicht etwa im Waldschwimmbad in den Abwasserkanal, sondern durch den Überlauf des Stollens wieder in den Lennelbach, der unterhalb des Weges als kleines Rinnsaal sichtbar ist.

Der Weg führt weiter bergan und biegt dann an der Weggabelung rechts ab.

Von hier aus ist man nur wenige Meter vom ehemaligen Lüftungsschacht, der leicht durch das Lüftungsrohr zu erkennen ist, entfernt.

Folgt man dem Weg weiter, stößt man wieder auf den Dernbachwiesenweg, der hier nach links in das "Ballersbacher P(f)ädchen" abzweigt. Über das "Ballersbacher Pädchen" liefen früher die Ballersbacher nach Sinn in die Neuhoffnungshütte zur Arbeit.

Wir folgen jedoch dem Dernbachwiesenweg talabwärts.

Kurz hinter der Kurve erkennt der aufmerksame Wanderer im Tal ein Plateau. Hierbei handelt es sich um die Halde eines unter dem Weg gelegenen Stollens. Der etwa 200m lange Stollen im Feld Stübchen ist heute verwahrt und dient Fledermäusen als Winterquartier.

Von hier aus folgen wir weiter dem Dernbachwiesenweg und biegen oberhalb des Stollens Cleopatra in den Waldpfad ein, der uns zum Waldschwimmbad bringt.

